

gaards gläubige Überzeugung, die Menschwerdung sei „das Paradox sensu strictissimo“. Um die „Grundstrukturen neuzeitlicher Christologie“ sichtbar zu machen, skizziert A. Ziegens aus im 1. T. mit sicheren Strichen bezeichnende „christologische Entwürfe der Neuzeit“ von Reimarus bis zur Gegenwart – nicht ohne ange-sichts der „gegensätzlichen Strömungen innerhalb der Christologie der Neuzeit“ vor überreichten Etikettierungen zu warnen. Es gelingt ihm, Einblick in die Problematik und die Lösungsversuche zu vermitteln, und selbst dazu Stellung zu nehmen. Der 2. T. ist den „besonderen Perspek-tiven der neuzeitlichen Christologie“ gewidmet. J. Piegsa behandelt Glaube (Weltanschauung), Ethik und Kultur. Seine Hauptaussage: Die Norm christlicher Ethik ist Jesus Christus selbst. Die christliche Grundhaltung ist Christusnachfolge in Gottes- und Nächstenliebe. Damit ist auch schon die wesentliche Bedeutung der Gnade angedeutet. Erst auf dieser Basis lässt sich die Würde des Menschen hinreichend schützen. Durch die Auferstehung Jesu ist Leben nach dem Tod kein bloßes Postulat der praktischen Ver-nunft, sondern Gewissheit, die dem sittlichen Handeln wie der gesamten Wirklichkeit Sinn gibt. So ist christliche Ethik auch „die Ethik der Zukunft“ (202).

Der Bd. bietet viel Information in einer zumeist unkomplizierten Sprache, wenn er auch an den Leser einige Anforderungen stellt. Wer sich in die Probleme weiter vertiefen will, findet hinreichend Angaben über neuere Literatur. Den in-haltlichen Vorzügen tun einzelne stilistische Unebenheiten und Druckfehler keinen Abbruch.

Salzburg

Peter Eder

GRESHAKE GISBERT, *Signale des Glaubens. Gnade neu bedacht.* (71.) Herder, Freiburg 1980. Kart. Iam. DM 8.80.

Schlechte Predigten haben gelegentlich sogar gute Wirkungen. Aus dem Ärger über die unzureichende Verkündigung der Gnade Gottes ist die kleine Schrift entstanden, die den geistlichen Gehalt eines theolog. Zentralbegriffs erschließen will, den der Wiener Dogmatiker in mehreren Büchern und Artikeln bereits wissenschaftlich behandelt hat. Das so häufig undifferenziert verwendete Wort soll „als Signalwort christlichen Glaubens neu entdeckt“ werden. Es deutet ein Selbstverständnis an, das nicht von Leistung und Funktion bestimmt ist und somit auch das Fremdverständnis für das Kranke und Schwache aufbringt. Gnade ermöglicht also Freiheit, die nicht mehr sich selber stiftet, sondern aus dem Gewähren Gottes kommt, der die Menschlichkeit des Menschen annimmt. Daraus erwächst für den Begnadeten Hoffnung. Gnade erweist sich damit als wesentliches Thema nicht nur des christlichen Glaubens, sondern auch der Sehn-sucht unserer Zeit. G. gelingt es, in einfacher, aber überzeugender Sprache an einen wesentlichen Begriff heranzuführen.

Seine Schrift fügt sich in die bekannte Reihe des

Herder-Verlages ein, in der namhafte Theologen dem heutigen Menschen das Glaubensver-ständnis meditativ erschließen.

Regensburg

Wolfgang Beinert

MORAL THEOLOGIE

ROTTER HANS, *Freiheit ohne Normen?* (108.) Tyrolia, Innsbruck 1977. Snolin S 88.—.

Der Innsbrucker Moraltheologe sieht im Mißbrauch der Freiheit eine der größten Gefahren im Denken unserer Zeit, denen er durch klärende Darlegungen begegnen möchte. In lichtvollen Erörterungen nimmt er zu folgenden Themen Stellung: Reifung zur Freiheit; Freiheit und Ge-sellschaft; Autorität und Gehorsam; Norm; Strafe; Wille Gottes. Das leicht faßlich geschriebene Buch (ohne wissenschaftlichen Apparat) wendet sich an weitere Kreise und vermag zweifellos durch sein Bemühen um ein richtiges Freiheits-verständnis viel Gutes zu stiften.

Die Ausführungen über die „Norm“ halte ich al-lerdings für weniger gelungen. Worin das Wesen der sittlichen Normen besteht, wird nicht klar. R. zeigt sich zu sehr dem empirisch-soziologischen Normbegriff verhaftet und kommt so zu der Auf-fassung, daß die Norm in einer verallgemeinerten Weise einen Rechtsanspruch des Mitmenschen formuliert (61); in ihr kommt die Erwartung bzw. der Rechtsanspruch der Gemeinschaft gegenüber dem einzelnen zum Ausdruck (68f). Sittliche Normen regeln aber nicht nur das mit-menschliche Verhalten; es gibt ja auch Pflichten gegenüber Gott und sich selbst. Auch könnte bei der Nächstenliebe nicht von Rechtsansprüchen der Rede sein.

Graz

Richard Bruch

FUCHS JOSEF (Hg.), *Das Gewissen. Vorgege-bene Norm verantwortlichen Handelns oder Produkt gesellschaftlicher Zwänge?* (88.) Pat-mos, Düsseldorf 1979. Ppb. DM 10.80.

Das Buch gibt die Referate einer in Nürnberg ver-anstalteten Akademietagung (1978) wieder, ergänzt durch einen Beitrag von B. Schüller über „Gewissen und Schuld“. Vom zoologischen (speziell primatologischen) Standpunkt geht H. Preuschoft das Thema „Gewissen“ an, indem er untersucht, inwiefern in entwicklungsge-schichtlicher Hinsicht sittliche Entscheidungen des Menschen vorgeprägt sind, was in einem gewissen Ausmaß der Fall ist. Vom innersten Selbstverständnis des persönlichen Menschen ausgehend sucht Jörg Spelt das Gewissensphäno-men zu erhellen, während J. Fuchs moraltheol. Überlegungen beisteuert, in denen er u. a. die Aufgabe des Gewissens weniger darin sieht, in einer konkreten Situation vorgegebene Prinzipien oder Verhaltensnormen auf die Einzelsitu-ation anzuwenden, als vielmehr unter Zuhilfe-nahme und Prüfung von vorgefundenen Nor-men und im Licht des Glaubens den Menschen instand zu setzen, „das konkret situierte Ich un-ter der Rücksicht des richtigen Selbstvollzuges zu ‚lesen‘ und so einen auf die nächste oder fer-

nere Zukunft ausgerichteten Handlungsentwurf originär zu erstellen" (60). Vom sozialetischen Standpunkt aus befaßt sich W. Kerber mit der Gewissensentscheidung in Politik und Gesellschaft, wobei er an aktuellen Beispielen aufzeigt, in welch schwierige, von Richtlinien der Individualmoral nicht einfach hin zu bewältigende Entscheidungssituation Politiker geraten können, die es mit der Gewissenstreue ernst nehmen. Dies wird durch Darlegungen des Bonner Bundesministers D. Haack unterstrichen, die sich wie ein Korreferat, von ev. Seite her, zu den Ausführungen Kerbers lesen.

Die in dem Bd. zusammengefaßten Referate vermitteln einen guten Überblick über die Gedanken, die sich kompetente Persönlichkeiten unserer Zeit zum Gewissensproblem machen, wobei man natürlich von zeitlich begrenzten Vorträgen nicht eine umfassende Behandlung dieses so vielschichtigen Themas erwarten darf.

Graz Richard Bruch

MOLINSKI WALDEMAR (Hg.), *Versöhnen durch Strafen? Perspektiven für die Straffälligenhilfe. (Sehen – Verstehen – Helfen, Bd. 3)* (175.) Herder, Wien/Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979. Kart. lam. S 168.–, DM 22.80.

Humanwissenschaftliche Einzelerkenntnisse in einem anthropologischen Kontext stellend, der seinerseits in einer theolog. fundierten Perspektive gesehen wird, beschäftigen sich die Beiträge dieses Sammelbandes mit der Problematik der Freiheitsstrafe und mit der Hilfe für Straffällige. Zunächst kommen Erfahrungen mit der Strafe zur Sprache: ein Gefangener gibt einen Erlebnisbericht; aus der Sicht eines engagierten Zeitgenossen verbreitet sich E. Klee über die „Schwierigkeiten von Straffälligen mit der Gesellschaft und der Gesellschaft mit Straffälligen“. Im 2. Teil geht es um Strafe und Straffälligenhilfe aus der Sicht der Humanwissenschaft und der theolog. Ethik, wobei sich jeweils ein Strafrechtler (H. Müller-Dietz), ein Soziologe (G. Deimling), ein Tiefenpsychologe (M. Skambraks) und ein Moraltheologe (W. Molinski) zu diesem Thema äußern. Mit Recht lehnen es einige der Autoren (Müller-Dietz, Molinski) ab, den eigentlichen Strafzweck in der Vergeltung zu sehen, vielmehr rücken sie die Auswirkungen auf den Täter, vor allem seine Resozialisierung, in den Vordergrund. Dennoch sollte bei der Frage nach dem Sinn der Strafe nicht ihre Aufgabe vernachlässigt werden, der Geltendmachung des Rechtes zu dienen: durch die Strafverhängung seitens der Organe seiner richterlichen Gewalt gibt der Staat zu verstehen, daß er mit seiner Autorität hinter der von ihm als Gesetzgeber aufgestellten Rechtsordnung steht.

Im Schlußteil nehmen die 4 Autoren jeweils von ihrem Standpunkt aus Stellung zu den Möglichkeiten und Grenzen persönlicher Hilfe zugunsten Straffälliger. Es folgen zwei praxisorientierte Berichte: G. Deimling informiert über eine Gefängnisgemeinde im Rheinland, und die Dominikanerin C. Zilkens schreibt über ihre Erfahrungen

gen, die sie als Sozialpädagogin im Strafvollzug sammeln konnte.

Wenn mehrere Vf. ein verhältnismäßig eng umgrenztes Thema behandeln, lassen sich inhaltliche Überschneidungen nicht vermeiden. Dies gereicht dem Buch jedoch nicht zum Nachteil. Es läßt den Leser den Blick in eine gesellschaftliche Wirklichkeit tun, über die sich mancher Zeitgenosse keine Gedanken macht und mit der er auch gar nichts zu tun haben will. In christlicher Solidarität muß uns aber auch das Los der Strafgefangenen am Herzen liegen.

Graz

Richard Bruch

SOZIALWISSENSCHAFT

GOSS-MAYR HILDEGARD, *Geschenk der Armen an die Reichen. Zeugnisse aus dem gewaltfreien Kampf der erneuerten Kirche in Lateinamerika. (172.) (Soziale Brennpunkte, Bd. 7)* Kath. Sozialakademie Österreichs, Wien 1979. Ppb. S 118.–, DM 18.–, sfr 16.–.

Die durch mehrere Veröffentlichungen (bes. „Der Mensch vor dem Unrecht. Spiritualität und Praxis gewaltloser Befreiung“, Wien 1976, 1978) bekannte Hg. legt eine willkommene Sammlung geschickt ausgewählter Texte zu der durch Titel und Untertitel klar umrissenen Problematik des „Kontinents der Hoffnung“ vor. Neben Stellungnahmen allgemein bekannter brasiliensischer Bischöfe (Kard. Lorscheider, Hélder Câmara, Antônio Fragoso u. a.) verdienen die Beiträge der Theologen Ricardo Antónich, Peru (Diagnose der Lage Lateinamerikas und der Ort der Kirche in diesem Gesamtbild, 37–63) und Leonardo Boff, Brasilien (Bericht über das III. Internationale Treffen brasiliensischer Basisgemeinschaften, Joao Pessoa 1978, 73–76) besondere Beachtung.

Die meisten der gebotenen Texte werden erstmals in deutscher Übersetzung zugänglich gemacht. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt auf Brasilien, das die Hg. aus eigenem Erleben am besten kennt (vgl. dazu ihre grundlegende Arbeit: Die Macht der Gewaltlosen. Der Christ und die Revolution am Beispiel Brasiliens. Graz 1968). Die erschütternden Zeugnisberichte des im brasiliensischen Nordosten wirkenden französischen Priesters Fredy Kunz (109–118), die Schilderung der Verfolgung der Kirche in El Salvador (127–133) und weitere Zeugnisse (aus Bolivien, Chile und Ecuador) geben dem Bändchen eine besondere Note. Ein ausführliches „Quellenverzeichnis“ (170–172) ermöglicht die wissenschaftliche Auswertung der Texte und das Auffinden der Originalfassungen.

Münster

Werner Promper

HERION HORST, *Utopische Intention und eschatologische Perspektive. Marcuses Herausforderung an die christliche Sozialetik. (Europ. HS-Schriften/Theol. Bd. 129) (XII u. 278.) Lang, Bern 1979. Kart. sfr. 46.–.*